

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 151.

Mittwoch den 31. Mai.

1854.

Bekanntmachung.

Wenn der Rath hiesiger Stadt bereits unterm 5. Februar d. J. für die von dem verstorbenen Herrn Dr. Gottfried Wilhelm Becker errichtete Stiftung, so wie für die Pietät, mit welcher sein Sohn dieselbe vollzogen, öffentlich sein Anerkenntnis ausgesprochen hat, so gereicht es auch der unterzeichneten Deputation zur besonderen Freude, einer gleichen Pflicht zu genügen.

Herr Organist Karl Ferdinand Becker hat, um einen von seinem verstorbenen Vater ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, einen sehr großen Theil der von dem Verstorbenen hinterlassenen Bibliothek, vorzugsweise aus Werken der dramatischen und dramaturgischen Literatur, deutschen Classikern, Reisebeschreibungen und Geschichtswerken bestehend, der hiesigen Stadtbibliothek übereignet. Schon der Umfang dieses Geschenkes und die dadurch der Stadtbibliothek zugeführte werthvolle Bereicherung verpflichtet die unterzeichnete Deputation zu Dank; fast noch mehr aber fühlt sie sich durch die große und uneigennütige Bereitwilligkeit, mit welcher der Schenkgeber einen Wunsch seines verewigten Vaters zu erfüllen und in dessen, wie in dem eigenen Sinne zur Förderung eines wissenschaftlichen Instituts unserer Stadt einen so wesentlichen Beitrag zu gewähren sich beeilt, dazu aufgefordert und sie erfüllt daher jetzt, wo die Einstellung der geschenkten Werke in die Bibliothek seit Kurzem beendigt ist, gern die Pflicht, ihren aufrichtigsten Dank dem edlen Schenkgeber hierdurch öffentlich auszusprechen.

Leipzig, den 29. Mai 1854.

Des Raths der Stadt Leipzig Deputation
zur Stadtbibliothek.

Stadttheater.

Herr Härtling vom Stadttheater zu Breslau trat am 29. Mai wiederholt als Gast auf, und zwar in der Rolle des Mortimer in „Maria Stuart.“ Nach dem, was Herr Härtling als Hamlet leistete, hatten wir mehr und Besseres erwartet, als er diesmal bot. Es ist sogar auffallend, wie ein Darsteller, der eine so schwierige Rolle wie Hamlet, wenn auch nicht in völlig entsprechender, doch anständiger Weise durchzuführen vermochte, sich in der viel leichteren Rolle des Mortimer so gänzlich vergreifen konnte. Die meisten der bekannten Darsteller-Untugenden, welche so sehr geeignet sind, das Erhabene auf das Gebiet des Lächerlichen zu ziehen, die in Schauspielen und Romanen so oft schon mit vollkommenstem Rechte perffittirt worden, traten in Herrn Härtlings Spiel als Mortimer hervor. Wir führen von diesen Mängeln vor Allem an: das unnatürliche Declamiren, das dem Sinn der Worte zuwiderlaufende Scandiren des Verses, ferner das starke Auftragen in gesteigerten Momenten, für das man in der Kunstsprache eine eigenthümliche, sehr treffende Bezeichnung hat, und das Fehlen aller äußeren Haltung, wie man sie von einem Darsteller des Mortimer verlangen darf. Abgesehen aber von der unzureichenden Beherrschung des Technischen, vermisten wir diesmal bei dem Gaste alles Verkündnis, alle höhere Auffassung des Charakters. Die Herr Härtling nicht abzusprechende Routine beweist, daß er die Periode der Anfängerschaft bereits hinter sich hat; es bedarf also einer um so größeren geistigen Energie, eines sehr ernstlichen und tiefen Studiums seinerseits, die genannten Mängel abzulegen; daß Herr Härtling aber Besseres zu leisten im Stande ist, dafür spricht seine Durchführung des Hamlet. Nach den diesmaligen Leistungen des Gastes zu urtheilen, glauben wir nicht, daß er den Ansprüchen genügen kann, die bei einer größeren Bühne an den Darsteller von jugendlichen Helden- und Liebhaberrollen zu machen sind; denn dazu reicht es noch nicht aus, einige Rollen genügend zu geben, in anderen aber hinter selbst mittelmäßigeren Erwartungen zurückzubleiben. — Die Ausführung des Trauerspiels von Selten unserer einheimischen Künstler war im Allgemeinen eine sehr lobenswerthe. Die Partie der Maria Stuart

sahen wir an diesem Abende zum ersten Male von Fräulein Door. Wir halten diese Leistung für eine der besten der talentvollen und vom würdigsten Streben geleiteten jungen Künstlerin. Abgesehen von den leidenschaftlichen Momenten, die Fräulein Door auch diesmal sehr gelungen zur Anschauung brachte, verstand sie es auch, den Charakter mit jener ruhigen, edlen Würde zu umgeben, die bei der Maria Stuart, wie sie Schiller aufgefaßt und gezeichnet hat, unerläßlich ist. Es war diese Leistung eine durchdachte, vollkommen einheitliche und abgerundete — sie sprach für die bedeutenden Fortschritte, welche Fräulein Door während der kurzen Zeit, daß sie unserer Bühne angehört, bereits gemacht hat. — Nicht mindere Anerkennung verdienen Herr Rudolph als Leicester, Fräulein Huber als Elisabeth, Herr Pauli als Paulus und Herr Stürmer als Shrewsbury; bei Letzterem besonders ist die glückliche, von der der meisten anderen Darsteller dieser Rolle abweichende Auffassung zu rühmen. Größtenteils wird Leicester vorzugsweise als Liebhaber gegeben; bei Herrn Rudolphs Darstellung dieses Charakters tritt aber — wie ganz richtig — der ehrgeizige, moralisch haltlose Höfling mehr hervor, der Liebhaber erscheint erst in zweiter Reihe. — Die Leistung des Herrn Ladday als Burleigh zeugte abermals von dem anerkanntwerthen Streben dieses Darstellers und entsprach im Ganzen dem Charakter der Rolle. Zu wünschen gewesen wäre eine größere Schärfe und Bestimmtheit beim Sprechen. Herr Ladday sprach in einer etwas zu tiefen, seinem Organ nicht natürlichen Stimmlage. Es scheint uns das in einer Rolle, wie die des Burleigh, nicht ganz am rechten Orte zu sein. Von den übrigen in größeren Rollen Mitwirkenden nennen wir mit Anerkennung Frau Eicke (Hanna), Herrn Saalbach (Melvil) und Herrn König (Davison). Der Schluß des Trauerspiels war von der letzten Scene der Maria an gestrichen, wahrscheinlich weil die dem Theater gewidmete Zeit durch den späteren Beginn der Vorstellungen während des Sommers verkürzt ist. Es war dies namentlich deshalb zu beklagen, weil dadurch die letzte große Scene des Leicester in Wegfall kam, die Herr Rudolph gewiß sehr gut wiedergegeben haben würde.